

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1952

269 (18.11.1952)

ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Tägl. mittags außer sonntags. — Durch die Post 2.50 DM, zuzüglich 54 Pf. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pf., samstags 20 Pf. — Frei Haus 2.80, im Verlag abgeholt 2.50 DM

Badischer Landmann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigenpreis: Die 6-gespaltene Millimeterzeile 20 Pf. — (Freist. Nr. 4) (Tel. aufgegeb. Inserate ohne Gewähr.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden

4./53. Jahrgang

Dienstag, den 18. November 1952

Nr. 269

„Deutsche Hilfe“ will Not lindern

Gemeinsame Aktion der Wohlfahrtsverbände
Bonn (E.B.) Die Verbände der freien Wohlfahrtspflege haben sich zu einer gemeinsamen Aktion unter der Bezeichnung „Deutsche Hilfe“ zusammengeschlossen. Vertreter des Deutschen Caritasverbandes, des Zentralausschusses für Innere Mission, des Hilfswerkes der Evangelischen Kirche in Deutschland, des Roten Kreuzes, des Hauptauschusses für Arbeiterwohlfahrt und der zentralen Wohlfahrtsstelle der Juden riefen im Namen dieser „Deutschen Hilfe“ die Bevölkerung der Bundesrepublik auf, sich der Verpflichtungen zu erinnern, die der einzelne der Gesamtheit gegenüber trägt.

Es ist keine allgemeine Sammlung geplant, sondern die Nachbarschaftshilfe soll im Vordergrund der Aktion stehen. In jedem Jahr soll ein Gruppe Notleidender besonders betreut werden. In diesem Jahr werden es die verlassenen Familien, die Kinderreichen, die Opfer des Krieges und die einsamen alten Menschen sein. In den nächsten Jahren sollen vor allem heimatlose Jugendliche und Bewohner der Baracken- und Kellerwohnungen betreut werden.

Unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten wird die „Deutsche Hilfe“ vom 7. bis 13. Dezember mit einer „Woche der sozialen Besinnung“ eingeleitet. Die Bundesregierung, die Kirchen, kommunale Spitzenverbände, Wirtschaftsverbände, Gewerkschaften, Frauen- und Jugendverbände haben ihre Unterstützung zugesagt.

Der Kriegsoffer- und Kriegsgefangenenausschuß des Bundestages hat die Bundesregierung ersucht, dem Bundestag den Entwurf eines Gesetzes vorzulegen, welcher die Anerkennung des Anspruchs der Kriegsgefangenen, Zivilverschiebten und Zivilinterneen (soweit sie in ausländischem Gewahrsam waren) auf eine gerechte und vollwirtschaftlich mögliche Entschädigung und die für ihre Eingliederung notwendige Hilfe regelt.

Prozeß gegen „Standgericht Helm“

Ein älteres Kapitel der letzten Kampfzeit Würzburg (UP). Vor dem Würzburger Schwurgericht begann der Prozeß gegen vier ehemalige Angehörige des „Fliegenden Standgerichtes Helm“, das in den letzten Kriegswochen 1943 quer durch Deutschland von der Eifel über Hessen, Franken bis in das Süddeutschland zur Aufrechterhaltung der Disziplin Todesurteile verhängte.

Angeklagt sind Walter Fernau aus Arolsen, 32 Jahre, der gleichaltrige Engelbert Michalski aus Hür/Grenzhausen bei Montabaur, der 29 Jahre alte Heinrich Stumpf aus Mannheim und der 29jährige Walter Burra aus Bad Salzuflen. Es wird ihnen vorgeworfen, in mindestens drei Fällen einen Volksturm, einen Obergefreiten und einen Leutnant „ohne ordentliches Gerichtsverfahren vorsätzlich getötet“ zu haben.

Die beiden Angeklagten Fernau und Michalski schoben die Verantwortung auf den in der Ostzone befindlichen Kommandanten des Standgerichts, den ehemaligen Major Helm, und auf den Oberleutnant Bär, der sich in Ostberlin aufhält. Sie beriefen sich weiterhin auf „Befehl von oben“ und Unkenntnis der Gerichtsmaterie.

Großer Sieg des Marschalls Papagos

Er gewann vier Fünftel der Sitze

Athen (UP). König Paul von Griechenland hat Marschall Papagos, dessen Sammlungsbewegung bei den Wahlen vom Sonntag 241



Papagos machte das Rennen

Das griechische Volk hat der Sammlungsbewegung des Feldmarschalls Papagos (unser Bild) in den Parlamentswahlen die absolute Mehrheit seiner Stimmen gegeben

Solidarisch mit der Saar-Opposition

Adenauer gibt Regierungserklärung ab - Alle großen Parteien sind sich einig

Bonn (E.B.) Bundeskanzler Dr. Adenauer wird vor dem Bundestag eine Regierungserklärung abgeben, in der fünf wichtige Feststellungen zu den bevorstehenden Landtagswahlen im Saargebiet und den deutsch-französischen Saarverhandlungen getroffen werden.

Die großen Parteien des Bundestages wollen sich bei dieser Gelegenheit in einer gemeinsamen Entschliebung gegen die Rechtmäßigkeit der Saarwahlen wenden und sich mit der unterdrückten deutschen Opposition in der Saar solidarisch erklären. Die sozialdemokratische Opposition beabsichtigt darüberhinaus, in einer eigenen Erklärung zu Saarpolitik der Bundesregierung Stellung zu nehmen. In einer Besprechung beim Bundeskanzler, an der für die SPD Odenhausen und Wehner teilnahmen, wurde der Wortlaut der gemeinsamen Resolution festgelegt. Vertreter der deutschen Saar-Opposition werden am Dienstag an der Bundestagsdebatte teilnehmen.

Die Erklärung der Bundesregierung wird nach Mitteilung unterrichteter Persönlichkeiten folgende fünf Punkte besonders hervorheben:

1. Der aus den Wahlen am 30. November an der Saar hervorgehende Landtag und die aus ihm gebildete Regierung kann nicht als legitime Vertretung der Saarbevölkerung angesehen werden.

2. Die Voraussetzungen, unter denen die Landtagswahlen im Saargebiet stattfinden, können nicht als demokratisch bezeichnet werden.

3. Die Bundesregierung ist nach wie vor bereit, mit Frankreich über eine befriedigende Regelung des Saarproblems zu sprechen.

4. Deutsche und französische Sachverständige sollten mit der Beratung von Wirtschaftsträgern die praktische Arbeit zur Lösung des Problems beginnen.

5. Das Scheitern der deutsch-französischen Besprechungen über eine Verschiebung der Landtagswahlen im Saargebiet sollte nicht zu einem „Europa-Streik“ führen.

Im Verlauf der Regierungserklärung dürfte Adenauer auch über den bisherigen Verlauf der deutsch-französischen Saargespräche berichten und dabei auch die Gründe darlegen, die zu einem vorläufigen Abbruch der Besprechungen führten. Möglicherweise wird der Bundeskanzler dabei auch auf eine Äußerung des saarländischen Ministerpräsidenten Hoffmann eingehen, derzufolge der Saar-Premier zu einer Aussprache mit Adenauer über das Saarproblem bereit wäre. Von Hoffmann hatte der Kanzler in einem Rundfunk-Interview kürzlich erklärt, der Selbsterhaltungstrieb des saarländischen Ministerpräsidenten scheint ihm stärker zu sein, als seine europäische Gesinnung.

Schuman wünscht Nichteinmischung

Saargespräche mit Eden und Adenauer - Frankreichs Version der Verhandlungen

Paris (UP). Außenminister Schuman versichert, daß sich Frankreich in die bevorstehenden Wahlen an der Saar in keiner Weise einmische, Frankreich wäre erfreut, wenn auch „niemand sonst“ von außen den Wahlausgang zu beeinflussen suchte.

Auf die Frage eines Pressevertreters, ob er in New York mit seinen britischen und amerikanischen Kollegen über die Saarfürge gesprochen habe, antwortete Schuman, dieses Problem sei zwar in privaten Unterredungen erörtert worden, offizielle Verhandlungen hätten jedoch nicht stattgefunden. Schuman teilte auch mit, daß die französische Regierung noch immer an Dokumenten arbeite, die der Deutschlandkonvention und dem Vertrag über die Europäische Verteidigungsgemeinschaft beigegeben werden müßten, wenn beide Verträge der Nationalversammlung zur Ratifizierung unterbreitet werden.

Über die deutsch-französischen Saarverhandlungen sagte der Außenminister, es wäre „illusorisch“, mit einem baldigen deutsch-französischen Saar-Übereinkommen zu rechnen. Er fügte jedoch hinzu, daß die bevorstehenden saarländischen Landtagswahlen eine Fortsetzung der deutsch-französischen Saargespräche nicht unmöglich mache. Schuman nahm dabei auf eine kürzliche Erklärung von Bundeskanzler Adenauer Bezug und demon-

strierte mit Nachdruck, daß der saarländische Ministerpräsident Hoffmann für den Zusammenbruch der Verhandlungen über eine Europäisierung der Saar verantwortlich sei.

Die Erfolglosigkeit der Verhandlungen über eine gemeinsame deutsch-französische Saarerklärung sei ausschließlich auf wirtschaftliche Fragen zurückzuführen. Über die Europäisierung der Saar sei zwischen Frankreich und der Bundesrepublik eine prinzipielle Einigung erzielt worden. Angesichts der auf wirtschaftlichem Gebiet vorhandenen Meinungsverschiedenheit sei es jedoch als fraglich erschienen, ob es gelingen würde, zu einem Saar-Übereinkommen innerhalb einer Frist zu gelangen, die durch eine Verschiebung der Saarwahlen zu gewinnen gewesen wäre.

Nach Schumans Version habe die Saarregierung auf der Erfüllung der folgenden Voraussetzungen bestanden: 1. sowohl Frankreich als auch Deutschland hätten eine Wahlverschiebung wünschen müssen, 2. eine gemeinsame deutsch-französische Saarerklärung, daß innerhalb der durch eine Wahlverschiebung gewonnenen Zeitpanne befriedigende Ergebnisse der Saarverhandlungen erwartet werden können, hätte abgegeben werden müssen, 3. ein von beiden Seiten unterzeichnetes Saarkommuniqué sollte veröffentlicht werden.

Der Wortlaut der letzten französischen Erklärung, die dann von deutscher Seite, insbesondere wegen des Absatzes bezüglich der Wirtschaftsunion abgelehnt wurde, war folgender: „Die Verhandlungen zwischen Frankreich und der Deutschen Bundesrepublik im Hinblick auf die Schaffung eines europäischen Saarkommuniqué werden weitergeführt. Die politische Autonomie der Saar wird garantiert. Die Regierung des Saarlandes wird unter Respektierung des Statuts dem durch freie Wahlen eingesetzten Parlament gegenüber verantwortlich sein. Dieses Statut unterliegt der allgemeinen Kontrolle einer europäischen Behörde, wie z. B. dem Ministerrat der europäischen Montanunion, oder dem Ministerkomitee des Europarates. Die zwischen Frankreich und der Saar bestehende Wirtschaftsunion wird diesem Statut angepaßt. Die spätere Entwicklung dieser Union im Verhältnis mit der fortschreitenden Integrierung wird Gegenstand einer Prüfung von seiten der interessierten Staaten sein. Jedenfalls wird das endgültige Urteil über dieses Statut, das von den interessierten Staaten garantiert wird, durch die Saar-Bevölkerung gefällt.“

Sensation im Plutow-Prozeß

Es gab keine Geheimhaltungspflicht

Bonn (UP). Eine überraschende Wendung nahm der Prozeß gegen den Wirtschaftsjournalisten Plutow. Er wurde auf Antrag des Oberstaatsanwalts verurteilt, nachdem der Verteidiger einen Beweisantrag eingebracht hatte, demzufolge sich die Bundesregierung noch keine Geschäftsordnung gegeben hat, also auch noch keine Rechtsgrundlage für die Geheimhaltung schuf. Der Bundesjustizminister hat seinerseits die Anordnung der Strafverfolgung wegen Geheimnisverrats nach Paragraph 333 c zurückgenommen. Diese Tatsachen haben wahrscheinlich eine eminente grundsätzliche Bedeutung: Wenn es bis heute keine gültige Geschäftsordnung gibt, so würden alle Verwaltungsakte, die Beamte und Angestellte zur Geheimhaltung verpflichten, fehlerhaft sein.

Das ländliche Jahr rundet sich

Von Dr. Hermann Reischle

Der erste Schnee hat sich da und dort schon über die bäuerlichen Fluren gelegt und machte den Fortgang der landwirtschaftlichen Außenarbeiten in den höheren Lagen bereits unmöglich, viel zu früh für unsere Bauern in diesem an Überraschungen durch die Witterung so überreichen Jahre. Noch steckt ein Teil der Zuckerrüben im Boden und manche Feldbestellungsarbeiten konnten des unaufhörlichen Regens wegen noch nicht durchgeführt werden. Was es bei dem jetzigen Wetter für Mensch und Gerät bedeutet, Zuckerrüben zu ernten, zu reinigen und zu verladen, das erleben wir dieser Tage auf einigen der größeren Bauernhöfen im hohenlohe-fränkischen Gebiet Nord-Württembergs, wo seit Anfang September ca. 350 mm Regen gefallen ist.

Daß trotz weitgehender Mechanisierung des Sennevorgangs die Menschen, die natürlich noch immer bei der Hackfrüchternnte gebraucht werden, angesichts der Schwere der Arbeit nicht auf den Höfen bleiben wollen, wenn ihnen in einer nahegelegenen Industrie in selten, warmen Fabrikhallen eine angenehere und zudem besser bezahlte Arbeit winkt, ist menschlich nur allzu verständlich. Es ist daher kein Wunder, wenn wir es auf einem in Leistung und sozialer Betriebsgestaltung anerkannt führenden Bauernbetrieb selbst feststellen konnten, daß gegenüber dem Vorjahre überwiegend neue Gesichter anzutreffen waren. Wie diese starke Fluktuation und Landflucht einmal enden soll, dies zu ergründen fehlte sowohl dem Betriebsinhaber wie uns trotz langem Gespräch einfach die Phantasie.

Dabei ist es nicht etwa so, daß die Bauern diesen Gebiets für den Einsatz einer verbesserten Landtechnik nicht voll aufgeschlossen wären. Wir erlebten auf einem anderen Hofe beispielsweise die Verführung der modernsten Landbaumaschine, die es heute für den mittel- bis großbäuerlichen Betrieb auf der Welt überhaupt gibt, die „Rührstahl AG.“ Witten-Annen, eine der großen Stahlfirmen des Ruhrgebiets, überraschte auf der DLG-Schau 1950 in Hamburg die Fachwelt durch die erstmalige Vorführung ihres 20-PS-Geräteträgers mit zugehörigen Anbaugeräten. Die Duplizität der Ereignisse wollte es übrigens, daß auch die Landmaschinenfabrik Lanz in Mannheim auf der gleichen Schau mit ihrem nach ähnlich revolutionären Grundsätzen gebauten „All-dog“ an die Öffentlichkeit trat.

Das uns jetzt in der bäuerlichen Betriebspraxis bei schlechten Witterungs- und Bodenverhältnissen vorgeführte Gerät der Rührstahl AG. ist völlig auf Einmann-Betrieb abgestellt. Es leistet in einem Arbeitsgang bis zu drei Folgearbeiten, also z.B. Düngerstreuen, Drillen der Saat und nachfolgende Eggarbeit. Dabei ist der Düngerstreuer und die Drillmaschine vor der Vorderachse bzw. zwischen Vorderachse und Hinterachse des Geräteträgers an einem Rahmen angebaud. Der Fahrer dieses Geräteträgers sitzt unmittelbar vor dem über der Hinterachse aufgebauten Dieselmotor und hat dadurch die wesentlichen Arbeitsgeräte vor sich. Er betätigt sie über eine Hydraulik vollautomatisch.

Dieser Geräteträger leistete bei der Vorführung nach übereinstimmender Auffassung der praktischen Landwirte eine vorzügliche Arbeit. Hier ist in der Tat eine Allzweckmaschine mit Einmann-Bedienung betriebsreif entwickelt worden, welche die Abschaffung der Pferdebespannung gestattet und auch menschliche Arbeitskräfte einzusparen geeignet ist. Zugleich wird der einen solchen Geräteträger führende Landarbeiter bzw. der Bauer selbst in den Rang eines hochproduktiven Facharbeiters erhoben. Dieser Geräteträger eignet sich besonders auch für den Gemeinschaftseinsatz bei mehreren kleineren Bauern. Es bleibt zu hoffen, daß diese z. Zt. im Anschaffungspreis noch aufwendige Gerät durch Produktion größerer Serien bald preiswerter geliefert werden kann.

Die vorstehend kurz skizzierte Lage vieler Bauernhöfe sollte auch von der städtischen Bevölkerung im rechten Lichte gesehen werden. Es fehlt hier noch gewaltig an Aufklärung über die wahren Zusammenhänge auf dem Lande, der sich auch die großstädtische Presse nicht entziehen sollte. Seitdem im vergangenen Frühjahr eine recht unglückliche Butterpreispolitik eingeleitet wurde, hält die deutsche Öffentlichkeit ununterbrochen wider von dem Kampf um den Butterpreis. Wir wollen hierauf, obwohl die meisten unserer Landesbauern in einigen Städten unseres Landes dazu Anlaß böten, hier keine Stellung nehmen. Man sollte aber in der Stadt nicht an objektiven statistischen Feststellungen zu dieser Frage vorbeigehen.

So hat das bekannte Münchener IFO-Institut dieser Tage eine wissenschaftliche Untersuchung über den gegenwärtigen Tauschwert der Milch veröffentlicht. Für den Bauern ist es ja nicht interessant, wie hoch der Milchpreis absolut ist, sondern welche Kaufkraft er für seinen Betrieb bedeutet gegenüber den Betriebsmitteln, Löhnen usw., welche er zur laufenden Erzeugung seiner Milch aufzuwenden hat. Da ist es doch recht aufschlußreich, daß der heutige Erzeugerpreis für Milch gegenüber dem von 1938/39 nur um 75 % gestiegen ist. Dagegen erhöht sich die Durchschnittspreise der für die Milchherzeugung wesentlichen Betriebsmittel wie folgt: Futtermittel wie Erdnußkuchen, Sojaschrot usw., welche der Bauer als milchtreibendes Futter zukaufen muß, um 166 %; Unterhaltung von

Maschinen und Geräten um 132 %; Neuanschaffung von Maschinen um 130 %; Bekleidung, Arbeitsschuhe usw. um 112 %.

Es ergibt sich also: während der Tauschwert der Milch gegenüber den Betriebsmitteln im August 1949 110 % betrug, bei er im August 1952 auf 81 % zurückging.

Ollenhauer und Zinn bei Donnelly

Aussprache über die Partisanen-Affäre Bonn (UP). Der SPD-Vorsitzende Ollenhauer und der hessische Ministerpräsident Zinn wurden von US-Hochkommissar Donnelly zu einer Aussprache empfangen.

Der Beamtenbund wehrt sich

Wegen Schäfers Drohung gegen die DAG Köln (UP). Der Deutsche Beamtenbund ist in einer Eingabe an den Bundeskanzler und den Bundesfinanzminister die Frage gestellt, ob beabsichtigt sei, den Grundsatz der gleichmäßigen Besoldung im öffentlichen Dienst aufzugeben.

Nach Ansicht des Bundespräsidenten widerspricht eine solche Maßnahme den Bestimmungen des Grundgesetzes, das die öffentlichen Dienstherren zur gleichen Behandlung ihrer Verwaltungsangehörigen ohne Rücksicht auf Organisationszugehörigkeit verpflichtet.

Vertreter des Deutschen Gewerkschaftsbundes werden mit Bundesfinanzminister Schäfer über die Ausschaltung eines zweiten Monatsgehaltes an Beamte verhandeln.

Kommunalwahlen in Soest

Soest (UP). Im Nachzug zu den Kommunalwahlen in Nordrhein-Westfalen wählen die Bewohner des Landkreises Soest ihre neuen Kommunalvertreter.

Polizei mit gestohlener Munition

Regensburg (UP). Der Leiter des Bayerischen Beschaffungsamtes für Polizeiausrüstung, Inspektor Engelbert Beham, bekannte sich vor dem Regensburger Militärgericht schuldig, Beham ist wegen Verletzung der alliierten Gesetze Nr. 14 und 24 wegen Erwerbs, Lagerung und Transports amerikanischer Munition angeklagt.



Totenbeuge im Bonner Bundeshaus Unser Bild zeigt einen Blick in den feierlich geschmückten Plenarsaal während der Rede des Bundespräsidenten

Clark will die Waffen sprechen lassen

Neue UN-Offensive in Korea? — US-Truppen sollen verstärkt werden

Tokio (UP). General Mark Clark, der UN-Oberbefehlshaber im Fernen Osten, befrwortete den Abbruch der unfruchtbaren Waffenstillstandsverhandlungen und die Beendigung des Korea-Krieges durch eine entscheidende Offensive.

General Mark Clark soll die Absicht haben, dem neugewählten amerikanischen Präsidenten Eisenhower gegenüber anlässlich seines angekündigten Korea-Besuches die Forderung nach Verstärkung der alliierten Truppen in Korea zu unterbreiten.

Clark soll überdies die Ansicht vertreten, daß die südkoreanische Armee nicht in einem Maße verstärkt werden kann, um den durchschlagenden Erfolg einer neuen Offensive zu garantieren.

Die Kommunisten belegten die Scharfzügel-Höhe am Mittelabschnitt der koreanischen Front, die nach wechselvollem Kampf von den alliierten Truppen zurückerobert wurde.

War es wirklich eine Wasserstoffbombe?

Fachleute sagen ja - US-Atomenergiekommision hält sich in Schweigen

Washington (UP). Die Frage, ob die USA die erste Wasserstoffbombe der Welt im Gebiet des Eniwetok-Atolls erfolgreich erprobt haben, wurde von der amerikanischen Atomenergiekommision nicht klar beantwortet.

In der jetzt veröffentlichten Erklärung der US-Atomenergiekommision wird das Wort „Wasserstoffbombe“ nicht gebraucht.

Gordon Dean, der Vorsitzende der Kommission, betonte, daß nähere Einzelheiten über die letzten Versuche nicht bekanntgegeben würden, da jedes weitere Wort zur „möglichen Gefahr“ führen würde.

In Washington, London und Paris herrscht allgemein die Überzeugung vor, daß diese letzten amerikanischen Versuche eine neue Epoche des „Atomzeitalters“ eingeleitet haben.

Aus den in den letzten Tagen veröffentlichten zahlreichen „Augenzeugenberichten“ geht eindeutig hervor, daß die neue Waffe geeignet ist, ganze Städte mit einem einzigen Schlag auszulöschen.

Unter schwerer Bewachung wurde die Bombe nach San Francisco gebracht, wo sie auf ein für diesen Zweck besonders vorbereitetes Schiff der US-Marine verladen wurde.

Am 1. November um 7.14 Uhr morgens fand dann die Explosion statt. Das erste Zeichen der erfolgten Explosion sei eine Hitzequelle gewesen, nachdem sich die Männer auf den Schiffen dem Ort des Geschehens wieder zuwandten, hätten sie dann einen ungeheuren Feuerball gesehen, der um vieles heller gewesen sei als die Sonne.

Der indische Vorschlag, ein Kompromiß zwischen den Korea-Resolutionen, die von den USA und 20 anderen Staaten auf der einen und von Sowjetrußland und ihren Anhängern auf der anderen Seite eingebracht wurden, hat reelle Chancen, angenommen zu werden.

Der indische Vorschlag, ein Kompromiß zwischen den Korea-Resolutionen, die von den USA und 20 anderen Staaten auf der einen und von Sowjetrußland und ihren Anhängern auf der anderen Seite eingebracht wurden, hat reelle Chancen, angenommen zu werden.

Der indische Vorschlag, ein Kompromiß zwischen den Korea-Resolutionen, die von den USA und 20 anderen Staaten auf der einen und von Sowjetrußland und ihren Anhängern auf der anderen Seite eingebracht wurden, hat reelle Chancen, angenommen zu werden.

Der indische Vorschlag, ein Kompromiß zwischen den Korea-Resolutionen, die von den USA und 20 anderen Staaten auf der einen und von Sowjetrußland und ihren Anhängern auf der anderen Seite eingebracht wurden, hat reelle Chancen, angenommen zu werden.

Der indische Vorschlag, ein Kompromiß zwischen den Korea-Resolutionen, die von den USA und 20 anderen Staaten auf der einen und von Sowjetrußland und ihren Anhängern auf der anderen Seite eingebracht wurden, hat reelle Chancen, angenommen zu werden.

Der indische Vorschlag, ein Kompromiß zwischen den Korea-Resolutionen, die von den USA und 20 anderen Staaten auf der einen und von Sowjetrußland und ihren Anhängern auf der anderen Seite eingebracht wurden, hat reelle Chancen, angenommen zu werden.

Es sei zu erwarten, daß der Krimi in Korea verübt werde, auch die Sowjetunion habe eine Wasserstoffbombe zur Explosion gebracht, äußerten diplomatische Kreise in London.



Ist eine Wasserstoffbombe explodiert? Eine kurze und dem Laien fast unverständliche Verantwörung der US-Atomenergiekommision deutet darauf hin, daß die gefürchtete Wasserstoffbombe jetzt Wirklichkeit geworden ist.

Engländer bleiben zurückhaltend Erste Besprechung mit der Montanunion — Ministerrat verschoben

Luxemburg (UP). Die Zusammenarbeit der Hohen Behörde der Montanunion mit Großbritannien hat in Luxemburg praktisch begonnen.

Zunker war an Kamieths Tod schuldig

Höhe Strafe für den Polizeinspektor Berlin (UP). Das Schwurgericht Mosbit verurteilte den Westberliner Polizeiinspektor Hermann Zunker zu zwei Jahren drei Monaten Gefängnis.

Der 57 Jahre alte Hauptangeklagte wurde für schuldig befunden, dem Eisenbahner Ernst Kamieth bei einer Durchsuchung des Potsdamer Güterbahnhofes nach kommunistischem Propagandamaterial eine Körperverletzung mit tödlichen Folgen zugefügt zu haben.

Klare nach Deutschland abgeschoben

Brüssel (UP). Der vor wenigen Tagen in Belgien unter mysteriösen Umständen verhaftete deutsche Staatsangehörige Erich Klare ist nach Mitteilung belgischer Regierungskreise nach Deutschland zurückgeschickt worden.

Provincialwahlen in Südtirol

Keine größeren Verschiebungen — Die Deutschen behaupten sich Trient (UP). Nach den fast vollständig vorliegenden Ausschreibungsergebnissen der Wahlen für den Regionalrat der norditalienischen Provinzen Bozen und Trient haben die bisher führenden Parteien ihre Position behauptet.

Engländer bleiben zurückhaltend

Erste Besprechung mit der Montanunion — Ministerrat verschoben

Luxemburg (UP). Die Zusammenarbeit der Hohen Behörde der Montanunion mit Großbritannien hat in Luxemburg praktisch begonnen.

Naguib droht mit Rücktritt

Kairo (UP). Der ägyptische Ministerpräsident und Armeebefehlshaber General Naguib drohte, er werde zurücktreten, wenn nicht alle Ägypter beim Aufbau eines neuen Regimes mitarbeiten.

Ganz Luxemburg feierte die Verlobung seines Erbprinzen

Luxemburg (UP). Die Zusammenarbeit der Hohen Behörde der Montanunion mit Großbritannien hat in Luxemburg praktisch begonnen.

Blaschke überlässt

Blaschke überlässt in London ein, wo er vor seiner Reise nach Moskau auf Einladung der „Christian Industrial Fellowship“ zweimal sprechen wird.

Die britische Regierung hat dem Unterhaus

das Gesetz zur Reprivatisierung des Fernlastverkehrs unterbreitet, über das am Dienstag abgestimmt werden soll.

Aus der Stadt Etlingen

Zwischen Zeit und Ewigkeit

Am Buß- und Betttag, 19. Nov., 14.30 Uhr sendet der Südwestfunk die symphonische Kantate „Zwischen Zeit und Ewigkeit“ von Franz Philipp, Opus 65, für Alt- und Bariton...

Prof. Thüring spricht über Raumfahrt

Anlässlich der vom Bad. Landesgewerbeamt in Verbindung mit der Stadt Karlsruhe und der Gesellschaft für Weltraumforschung e. V. veranstalteten Ausstellung „Raketen und Raumfahrt“ über „Probleme und Möglichkeiten der Raumfahrt“ spricht Prof. Dr. B. Thüring...

Aus diesem Anlaß wird die Ausstellung „Raketen und Raumfahrt“ in der neuen Messehalle am Festplatz nicht wie üblich um 18 Uhr, sondern erst um 19.45 Uhr geschlossen...

Jahrgang 1887 feierte 65. Geburtstag

Zu fröhlichem Beisammensein vereinigen sich die Kameraden des Jahrgangs 1887 im Gasthaus zum „Hedwigshof“. Kamerad Witz hielt die Begrüßungsansprache, gedachte der Gefallenen und Verstorbenen der Klasse...

Er wurde doch erkannt

Anfang dieses Monats hatte sich ein auswärtiger Kraftfahrer bei einer hiesigen Tankstelle Benzin geben lassen und war dann, während der Tankwart den Luftschlauch holte, davongebraust, ohne das Benzin zu bezahlen...

Mit zu schnellem Tempo

Fuhr heute früh ein Pkw auf der Pforzheimer Straße kurz vor der Station Busenbach. Er konnte wegen eines entgegenkommenden Fahrzeuges zwei parkende Autos nicht mehr links überholen und fuhr deshalb rechts auf das Bankett, wobei Sachschaden entstand.

Zwei fette Hasen

wurde aus einem Hühnerhof bei den Wohnhäusern der Goethestraße in der Nacht von Sonntag auf Montag gestohlen. Die Täter hatten den Drahtzaun aufgerissen, um zu ihrer Beute zu gelangen.

Betrunkener am Steuer

In zwei Fällen wurden von der Polizei Kraftfahrer in betrunkenem Zustand angehalten und deshalb angezeigt.

Malikfer als Wetterpropheten

Mehrere Leser brachten uns in diesen Tagen Malikfer, die sie nur 10-20 cm unter dem Erdboden beim Umgraben gefunden haben. Man schließt daraus, daß der bevorstehende Winter verhältnismäßig mild sein wird.

Vereine berichten

Kirchenchor Herz-Jesu Etlingen. Die Singstunden werden für die nächste Zeit wie folgt festgelegt: Dienstag für Sopran und Alt, Freitag für Tenor und Bass. Heute abend ist somit Singstunde für Sopran und Alt. Es wird gebeten, gerade die Einzelsingstunden recht fleißig und pünktlich zu besuchen.

Kath. Kirchenchor St. Martin. Nächste Chorprobe am Freitag, 21. Nov., in der Schullerschule. Der Kirchenchor ladet dazu freundlich ein und bittet um vollzähliges Erscheinen.

Der Boxsportverein führt am Samstag, 22., zu einem Freundschaftskampf n. Malsch. Für Schlachtenbummler ist Gelegenheit gegeben, mit dem Omnibus für 1 DM mitzufahren. Alle Boxsportfreunde sind hierzu eingeladen. Abfahrt 18.30 Uhr am Schloßplatz.

Der Arbeitsgesangsverein „Eintracht“ hält seine Chorprobe diese Woche ausnahmsweise am Freitag ab.

Jugendheim Etlingen

Heute Dienstag 20 Uhr Lichtbildvortrag von Vikar Decker: „Tour de Suisse 1952“ (Jugend auf Fahrt).

Unterhaltungsabend im Bürgerkeller

Der Deutsche Gewerkschaftsbund, Vorortkartell Etlingen, veranstaltet am Samstag, 22. Nov., 19.30 Uhr im Bürgerkeller der Etlinger Stadthalle einen Unterhaltungsabend mit Tanz. Die Gewerkschaftsmitglieder sind zu dieser Veranstaltung freundlichst eingeladen.

Das Programm sieht als Ansager den bekannten Karlsruher Humoristen Seppi Sonntag sen. vor, der als ein Köhner auf diesem Gebiet gilt. Mit geselligen Darbietungen wartet der Arbeitsgesangsverein „Eintracht“ auf. Ferner wirkt der Arbeitersportverein Etlingen und die Jugend der I.G. Textil bei der Veranstaltung mit. Der Eintrittspreis beträgt 50 Pfennig.

Der musischen Erziehung geweiht

Zu Franz Deckers 65. Geburtstag

Die musikalische Begabung wurde dem jungen Franz Decker in die Wiege gelegt, der am 19. November vor 65 Jahren in Etlingen das Licht der Welt erblickte. Sein Vater war der bekannte Organist und städtische Musiklehrer Franz Decker (1859-1920), der jahrzehntelang das Etlinger kirchliche und weltliche Musikleben entscheidend gestaltet hat...

In seine Aufgaben als musischer Erzieher bezog Studienrat Franz Decker seit vielen Jahren auch die Besprechung musikalischer

Veranstaltungen in der Presse ein. So schreibt er seit dem Wiedererscheinen der „Etlinger Zeitung“ die Musikberichte, in denen er auch dem Laien den Sinn musikalischer Schöpfungen erschließt. Die F.D.-Berichte sind Musterbeispiele positiver Kritik und werden deshalb auch in Fachkreisen stark beachtet.

Darüber hinaus stellen Herr und Frau Decker ihre vielseitige Erfahrung auch für Gemeindefragen zur Verfügung; so gehörte er eine Zeitlang dem Gemeinderat an und beide wirken in städtischen Kommissionen und Vereinen mit, um den kulturellen Belangen Geltung zu verschaffen.

Wenn Studienrat Decker, nach dem er seine Klasse an Ostern 1953 bis zum Abitur geführt hat, in den Ruhestand treten wird, dann wird sein öffentliches Wirken nicht beendet sein. Als der getreue Eckelhart der musischen Erziehung wird er zusammen mit seiner Frau weiterwirken und dafür gelten ihm die herzlichsten Glückwünsche.

Ein Notschrei der Lehrer

Verbesserung der wirtschaftlichen Lage gefordert

Die Lehrer Etlingens und des Albgaus drücken in ihrer letzten Bezirkskonferenz zuerst Friedrich Fröbels. Der 100. Todestag des großen Pädagogen im vergangenen Juni gab Anlaß, sein Leben zu würdigen und sein Werk, das seinen schönsten Ausdruck gefunden hat in dem beherzigenswerten Wort: „Kommt, laßt uns unsern Kindern leben!“

Den größten Teil der Tagesordnung indessen nahmen aktuelle Tagesfragen ein, die den Schulverwaltungsreform, die in der Verfassung festzulegende Schulform, das einheitliche Schuljahr im neuen Bundesland, das Krankenkassenwesen und die leider nie fehlenden Besoldungsnots betrafen.

Mit lebhaftem Interesse wurde der Bericht entgegengenommen, den ein Vertreter des Bezirksverbandes Etlingen von der Arbeitstagung für Eltern und Lehrer erstattete, die im Oktober in Bad Friesenbach stattgefunden hatte. Die zwischen Erziehern und Elternvertretern gepflogenen Aussprachen fanden ihren Niederschlag in mehreren einstimmig angenommenen Entschließungen. In ihnen wurde der Landesregierung gedankt für die Regelung, das gesamte Schulwesen einheitlich in den Obereschulämtern der Regierungspräsidenten zusammenzufassen und die fachliche Aufsicht dem Kultusministerium zu übertragen; ferner wurde die Regierung aufgefordert, die bewährte Form der christlichen Gemeinschaftsschule zu erhalten und in der neuen Landesverfassung für Baden-Württemberg zu verankern. In zwei weiteren Entschließungen verlangten Eltern und Lehrer, daß durch einmalige Verlängerung der Schulzeit ab Ostern 1953 Einschulung und Entlassung zum gleichen Zeitpunkt erfolgen und daß durch eine Verbesserung der Lehrerbildung im allgemeinen und eine Erhöhung der Anfangsbezüge im besonderen dem bedenklichen Rückgang der Bewerbungen zum

Lehrerberuf im Interesse der Jugenderziehung gesteuert werde.

Mit diesen unzureichenden Bezügen, welche die älteren und die Junglehrer gleichermaßen bedrücken, beschäftigte sich auch der Vorsitzende des Bezirksverbandes Etlingen, Konrektor Vetter. Er schilderte die bisherigen Versuche des Verbandes, die Vorstellungen der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, die vielen, und letzten Endes immer wirkungslosen Verhandlungen und Beratungen in der Verfassungsgebenden Landesversammlung und ihren Ausschüssen. Die dankenswerten Hinweise der Tageszeitungen, die immer häufiger werdende Abwanderung junger Lehrer in die freie Wirtschaft und der schwache Zugang zu den Pädagogischen Akademien — nur sieben Bewerber meldeten sich z. B. kürzlich in Freiburg — bewiesen zur Genüge die Notlage der Lehrer, die mit der Verbesserung der Wohnungsverhältnisse, der Kinderzuschläge und der Anfangsgehälter nur eine gerechtfertigte Angleichung der Gehälter an die gestiegenen Lebenshaltungskosten fordern.

Ihren Ausdruck fanden die Ausführungen des Bezirksvorsitzenden in einer Entschließung an den Landesverband, in der festgestellt wurde, „daß die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Lehrer von den maßgebenden Stellen immer wieder auf die lange Bank geschoben wird. Indessen ist eine weitere Zurückhaltung nicht mehr tragbar, und deshalb bitten wir den Vorstand, nachdem der Worte genug gewechselt worden sind, mit geeigneten Kampfmaßnahmen aufzuwarten und die gesamte Lehrerschaft hierzu aufzufordern.“

Diese Entschließung, die auch eine ernste Mahnung an die Öffentlichkeit sein will, wurde von den Mitgliedern des Bezirkslehrerverbandes lebhaft begrüßt und einstimmig angenommen.

Aus den Albgau-Gemeinden

Bruchhausen berichtet

Bruchhausen. Zu einer eindrucksvollen Feier am Volkstrauertag hatte die Gemeindeverwaltung in Verbindung mit der Kirchengemeinde aufgerufen. Bürgermeister Speck, der einen herrlichen Kranz am Ehrenmal auf dem Friedhof niederlegte, und Vikar Sack (Etlingenweiler) hielten die Gedenkrede. Umrahmt war die Feier von Musik und Gesangsvorträgen des hiesigen Musikvereins und Gesangsvereins „Edelweiß“.

Am letzten Samstag trafen sich in der Bahnhofrestauration die Freunde des Hundesports zu einem gemütlichen Kameradschaftsabend, der in allen Teilen sehr harmonisch verlief. Ein Kamerad aus Etlingen trug mit seinen Darbietungen sehr zum Gelingen des Abends bei.

Versetzung. Der seit 1946 hier weilende Expositus Joseph Tögel wurde als Pfarrer versetzt nach Weizen bei Stühlingen (Baden) versetzt. Die hiesige Kirchengemeinde wird nun wieder von der Pfarrgemeinde Etlingenweiler betreut.

An dem Brückensteg über den Landgraben beim Kirchenweg wurden nun schon mehrmals Beschädigungen festgestellt und sogar die Brückenglieder beseitigt, so daß für die Benutzer der Brücke die größte Gefahr für Leben und Gesundheit besteht. Sofern die Gemeindeverwaltung nochmals derartige mutwillige Beschädigungen feststellt, wird der Sieg völlig beseitigt werden. Außerdem werden die Täter strafrechtlich verfolgt.

Wir gratulieren

Bruchhausen. Bürgermeister Speck feierte am Montag, 17. Nov., bei bester Gesundheit seinen 69. Geburtstag. Unseren herzlichsten Glückwünsche.

Bujenbach

Busenbach. Eine wertvolle Bereicherung erhielt unser Schulhausneubau durch den Erbauer, Architekt Baumann (Etlingen), der den Neubau in harmonischer Weise mit dem alten Bau zu verbinden verstand. Er schenkte dem Schulhaus eine elektrische Signaluhr. Möge sie alle, die in der Schule ein- und ausgehen, daran erinnern: „Nütze die Zeit, denn Wissen ist Macht“.

Die ganze Gemeinde, Schüler und Lehrer, danken Herrn Baumann für dieses wertvolle Geschenk. — Für den infolge Krankheit in den Ruhestand versetzten Lehrer Bär wurde Frau Seiberlich von Karlsruhe an die hiesige Schule zur Dienstleistung angewiesen.

Für die Abonnenten des Bad. Staatstheaters ist heute Dienstag Fremdenliste-Abonnement. Es wird die reizende Oper „Undine“ von Albert Lortzing aufgeführt. Der Omnibus fährt um die gleiche Zeit wie bisher am Rathaus ab. Heute 20 Uhr beginnt der Deutschkurs, der für alle, besonders für die reifere Jugend, aber auch für Neubürger zur Weiterbildung sehr zu empfehlen ist. Die Kursgebühr beträgt 5 DM und ist beim Beginn des Kurses zu entrichten.

Ihren 70. Geburtstag feiert am Mittwoch, 19. Nov., Frau Ida Müller, geb. Vogel, Witwe, Hauptstr. 7. Wir gratulieren. — Ihren gemeinsamen Lebensweg begannen am Samstag Heist Leincke und Rita Esels.

In seiner am Donnerstag stattgehabten Sitzung genehmigte der Gemeinderat den An-

trag des Dominik Weber auf Übernahme einer Ausfallbürgschaft für sein zu erstellendes Wohnhaus. Die Holzbauarbeiten im hiesigen Gemeindegewand werden nach einem einstimmig gefassten Beschluß wie im letzten Jahr und zu den gleichen Preisen vergeben. Weiter hatte das Kollegium über einen Antrag des Turnvereins auf Zuweisung von 20 cbm Bauholz für seine zu erstellende Turnhalle zu beraten. Nach längerer, erfreulicherweise sachlicher Aussprache wurde dem Ersuchen dahingehend entsprochen, daß dem Fußballklub die gleiche Zuteilung für den Erweiterungsbau seines Klubgebäudes gegeben wird. Die Zuteilung erfolgt in bar oder natura für beide Vereine in gleicher Höhe. Weiter wurde einem Antrag des Ratsdieners auf Erhöhung seines Gehältes entsprochen.

Herrenalb

Wintersport im oberen Albtal

Herrenalb. Die Hoffnungen der Wintersportfreunde sind ziemlich frühzeitig in Erfüllung gegangen. Am vorigen Sonntag herrschte bei herrlichem Sonnenschein im oberen Albtal und auf dem Döbel ein reges Leben. In einem blendenden Weiß liegt jetzt die Landschaft. Unzählige weiße Spuren wurden in einem bunten Wirrwarr kreuz und quer über das weiße Gelände gezogen, von Sportlern, die eine heiße Sehnsucht nach den winterlichen Bergen und nach stiller Waldeinsamkeit in ihren Herzen tragen. Die weißen Spuren verwehen ja immer wieder, aber die schöne Erinnerung bleibt. Unwesenhaft fühlt sich der Skiläufer auf den verschneiten Waldwegen im weißen Dödel und im einsamen Hochwald. Die hohen Berge locken ihn, dem Ruf ist deshalb nicht auszuweichen. Die kleine Jugend nützt die günstige Schneelage nach Herzenslust aus und so mancher Rodelschlitten saust zum erstenmal die steilen Wiesenabgänge hinunter.

Pfaffenrot

Zweiter Volksbildungsabend

Pfaffenrot. Den zweiten Vortragsabend des Volksbildungswerks in Pfaffenrot konnte Hauptlehrer Hollerbach wiederum vor einem vollen Saal eröffnen, diesmal aber nur von Erwachsenen gefüllt. Das Thema war auch besonders fesselnd. Dr. Braun von der Karlsruh. Hochschule berichtete über seine Expedition ins Gebiet des Amazonasstromes, in die „Grüne Hölle“. Er hatte im Auftrag der brasilianischen Regierung dort Forschungen nach Mikroben und Wasserverhältnissen durchzuführen und nahm einen Zoologen und einen Mineralogen mit. Das Wasser des Amazonas erwies sich als sehr sauer. Das ganze Gebiet aber könnte, wenn es urbar gemacht würde, die gesamte Menschheit ernähren. Dr. Braun hat dort, von einem Standquartier aus, Bootsfahrten auf dem Strom und den zahlreichen Flußarmen unternommen. Der schlimmste Feind des Menschen im Amazonasgebiet sind nicht, wie in den Abenteuerromanen zu lesen, Krokodile und Schlangen, sondern die vielen Insekten, die Lepra und Malaria verursachen. Die Schlangen werden mitunter gar als Haustiere gehalten und bekommen als Nahrung monatlich ein Huhn, das an einem Faden festgebunden und ihnen ausgesetzt wird. Gegen die Lepra, den „Ausatz“, haben die Eingeborenen seit alterher ihre eigenen Heilmittel, nämlich ausgebrühten Pferdemist, dem zur Genußfähigkeit Zuckerrührschnaps zugesetzt wird. Sie haben auch ein eigenes „Bier“, ganz schmackhaft, wenn man nicht gesehen hat, wie es zubereitet wird.

Es ist klar, daß Dr. Braun wundervolle Urwald- und Wasseraufnahmen in seinen Lichtbildern zeigen konnte, auch die Kautschukgewinnung. Die Menschen haben alle einen leidenden und schwermütigen Ausdruck, da sie krank sind an Lepra oder Malaria. Dr. Braun würzte seinen Vortrag mit seinem begablichen schweizerischen Humor und fand mit Bildern und Darstellung ein begeistertes Publikum.

Der nächste Volksbildungsabend schildert als Farbtonfilm eine Expedition in die Südpolarländer (Antarktis), er findet am Mittwoch, 18. Dez., um 8 Uhr abends im unteren Schulsaal statt.

Die Frau, die ohne Schleier wäscht — natürlich trägt sie keinen Schleier, aber ihre Wäsche wird durch Dr. Thompson's Schwammpulver mit „Gewebe-Elixier verstärkt“ und Intensiv-Lichtbleiche „schwanweiß“, ohne grauen oder gelblichen Schleier. Paket nur 40PF

Trauer um Schulleiter Henn

Etlingenweiler. Es war an einem trüben Novembertag, als man den verstorbenen Schulleiter Anton Henn auf dem hiesigen Friedhof zur letzten Ruhe bettete. Eine zahlreiche Trauergemeinde gab ihm das letzte Geleit. Zahlreiche Kranz- und Blumenpenden legten bereitetes Zeugnis ab, welche Wertschätzung der Verstorbenen genöß. In allen Nachrufen — Ortsgeistliche, ein Sprecher des Kirchenchors, Bürgermeister — wurde die Beliebtheit und treue Pflichterfüllung herausgestellt.

Der Verstorbene wurde am 17. 5. 83 in Hochhausen a. d. Tauber geboren. Nach seiner Entlassung aus der Volksschule besuchte er das Vorseminar in Taubererschloßheim und anschließend das Lehrerseminar Etlingen. 1902 wurde er unter die Volksschulkandidaten aufgenommen und darauf in verschiedenen Orten Badens als Unterlehrer verwendet, so auch in Malsch. Hier lernte er seine treue Lebensgefährtin Frieda geb. Kunz kennen, mit welcher er sich nach Grünfeld im Tauberggrund verheiratete. Im Jahr 1909 erhielt er eine Planstelle in Minseln im damaligen Amtsbezirk Sickingen. Nach 16jähriger Wirksamkeit zog er 1925 als Schulleiter hierher. Weicher Beliebtheit er sich im Hotzenwald erfreute, zeigt ein Nachruf in der Rheinfelder Zeitung.

Hier übernahm er den Organistendienst und den Kirchenchor, den er zu einer beachtlichen Höhe führte. Seine Verdienste als Lehrer und Erzieher und als Helfer und Berater innerhalb der Dorfgemeinschaft würdigte der Gemeinderat in seiner Sitzung am 13. Nov. dadurch, daß er den Beschluß fasste, seine Grabstätte als Ehrengrab zu erklären und daher gebührenfrei auf die Dauer von 40 Jahren anzuerkennen.

Anton Henn war von seinem Dienstantritt bis zu seinem Tod Mitglied des Bad. Lehrervereins. Seine Mitarbeit wurde von dem derzeitigen Vorsitzenden der Konferenz Etlingen, Konrektor Vetter, am offenen Grab gebührend gewürdigt. Außerdem war Schulleiter Henn der treue Chronist des Ortsgeschichts. Woche für Woche schrieb er die Berichte für die „Etlinger Zeitung“ und vertiefte dadurch das Gefühl der Zusammengehörigkeit in der Gemeinde und in den Vereinen. Auch mit der Heimatgeschichte unseres Ortes machte er die Leser immer wieder vertraut. Deshalb wird ihm auch von der EZ ein dankbares Gedenken bewahrt.

Mit den Angehörigen trauert die ganze Gemeinde und seine Berufskollegen und -kolleginnen. Möge ihm die Erde leicht sein!

„Das war doch schon immer...“
„Eine alte Ausrade und ihre seelischen Hintergründe“

„Aber Mutti, der Sprung war doch schon immer!“ Welche Hausfrau hätte sich noch nicht über diese Behauptung geirrt? Zählt man beim Hausputz die feinen Kristalltellerchen, die nur an hohen Festtagen in Gebrauch genommen werden, mit fünf, und fragt die Tochter Barbara nach dem sechsten, so heißt es mit Sicherheit: „Davon haben wir schon immer nur fünf gehabt!“ Zieht sich durch die Torkelplatte ein mächtiger Sprung, so erfährt man, daß dieser Sprung „schon immer“ drin gewesen ist. Merkwürdig, nur die Hausfrau hat ihn noch nicht gesehen.

Schon immer hatte Peter den Fleck im Sonntagsanzug und schon immer war das Aermden von Brigittes Pöppchen abgerissen. Schon immer hat Frau Meier persönlich diesen labelfalt teuer aussehenden Hut nach dem allerletzten Schrei der Mode besessen.

Das Wort „schon immer“ besitzt irgendwie Ueberzeugungskraft. Von Fehlern und Mängeln, die schon immer bestanden haben, läßt sich nur mit Schwierigkeit feststellen, wer sie begangen hat, zumal wir in solchen Fällen auch noch eine rätselhafte Gedächtniswache als Helfershelfer in Anspruch nehmen. Die Hausangestellte hat zudem den Vorteil bei allem, was „schon immer“ war, einen vorwurfsvollen Rückblick auf ihre zerstörungswütigen Vorgängerinnen zu werfen.

Offene Naturen freilich mögen mit dem „schon immer“ nichts zu tun haben. Wo gearbeitet wird, gibt es Scherben — damit muß in jedem Haushalt gerechnet werden. „Ich mache niemals Scherben, immer bloß

die Mädchen!“ das ist eine beliebte Redensart solcher Hausfrauen, die niemals selber abwachen und gar nicht in die Lage kommen, etwas zu zerbrechen. Eine Hausfrau, die selber immer mit zupackt, weiß genau, wieviel Scherben im Haushalt als „normal“ zu verbuchen sind, und was als Nachlässigkeit der Angestellten beziehungsweise der eigenen Töchter angesehen werden muß.

Leider haben viele Menschen, was die Zerstörung von häuslichen Gegenständen anbelangt, geradezu einen Komplex. Sie erschrecken tödlich, wenn ihnen eine ganz billige Tasse aus der Hand fällt, sie fühlen sich als Verbrecher, wenn sie ein schlichtes Handtuch am Ofen versengen. Wie zünftige Verbrecher verheimlichen und leugnen sie im Notfall die Unrat.

Doch wie kommen diese Unglücksmenschen zu diesem Unglücks-Komplex. Es wurde ihnen in erster Jugend eingepflicht, als ihre ungeschickten Händchen das erste Spielzeug zerbrechen, als sie die erste Spitzendecke samt der Kristallvase vom Tische zogen. Die Mutter gluckte gewiß ihnen etwas sehr Gutes und etwas sehr Erzieherisches zu tun, da sie ob dieses Unglücks ein großes Geschrei erhob, die Kleinen ordentlich beschimpfte und sie womöglich noch sehr hart bestrafte. Wohlgekannt: nicht für eine Unart, sondern für ein Unglück.

Wir sollten derartige doch nie mit unseren Kindern machen, oder wir setzen uns der Gefahr aus, daß sie aus Angst vor der Strafe jede Unebenheit in unserem Haushalt vertuschen, da sie ja „schon immer“ war.

Die Roh- oder Frischkost

Basenüberschüssige und säureüberschüssige Nahrungsmittel

Die alleinige Ernährung mit frischem Rohgemüse und -obst ist in unseren Breiten schon aus klimatischen Gründen nicht durchführbar und — außer zu Heilzwecken — auch nicht gewollt. Im allgemeinen wird als ausreichend betrachtet, wenn ein Drittel aller Nahrungsmittel roh, zwei Drittel gekocht genossen werden.

Die Anhänger der Rohkost befürworten eine Ernährung durch vorwiegend „basenüberschüssige“ Nahrungsmittel: rohe Milch, Obstsalat, Tomaten, Gemüße, (gedämpfte) Kartoffeln. Unter „basenüberschüssigen“ Nahrungsmitteln versteht die Wissenschaft, wie Frau Davidis-Schulze in dem von Ida Schulze herausgegebenen Werk „Das neue Kochbuch für die deutsche Küche“ (Verlag von Velhagen & Klasing, Bielefeld/Hannover) darlegt, solche, die einen hohen Gehalt an Kali-, Natrium- und Kalzium aufweisen und dadurch dem Wiederaufbau des Körpers und seinem Unterhalt dienlich bzw. für ihn erforderlich sind. „Der Verbrauch an säureüberschüssigen Nahrungsmitteln, welche reich an Chloriden, Sulfaten, Phosphaten u. a. sind, wie Fleisch, Fisch, Eier, Quark, Butter, Weißbrot, Weizenmehl, polierter Reis, Hafersflocken, Linsen, weiße Bohnen, Kakao, soll teils herabgesetzt, teils vermindert werden“, schreibt die Verfasserin.

Die Zubereitung der Rohkost erfordert verschiedene Geräte, wie z. B. Rohkostmühlen mit verschiedenen gekörnten Reiben und Raffeln die Handtasche, die Glaszitronepresse, die Tisch-Spindelpresse (zur Gewinnung der Rohsaft von Gemüse und Obst) und andere, die in jedem Haushaltgeschäft vorgelegt werden.

Dann lesen wir bei Davidis-Schulze weiter: „Die Ansicht, daß gemischte Kost an zu reichlich bemessenen scharfen Gewürzen krank, ist irrig. Die gute Küche hat immer jedes Uebermaß vermieden. Die Rohkost lehnt Gewürze im allgemeinen ab, besonders den Pfeffer, doch wird außer Paprika, sparsam Nelkenpfeffer und Curry gebraucht — letzteres ein Mischgewürz, zwei Drittel Pfeffer enthaltend. Reichlich werden frische oder getrocknete, gepulverte Würzkräuter gebraucht: Petersilie, Dill, Borretsch, Thymian, Majoran, Liebstöckel, Kerbel, Bohnenkraut, Estragon, Zitronenmelisse, Pimpinelle, Schnittsellerie, Sauerampfer, teilweise auch der ganze oder gepulverte Samen von Fen-

nen Quark, süße und saure Rohmilch oder Buttermilch ersetzt werden.

Den Mangel an stärkemehlbaltigen Stoffen in Obst und Gemüse gleichen gedämpfte oder gebackene Kartoffeln und Getreideflocken aus, erhaltlich als Haferflocken, die am beliebtesten sind, sowie Gersten-, Weizen-, Grünkern-, Roggen-, Reis-, Mais-, Hirse-, Buchweizen- und Hülsenfruchtstücken.“

Man sieht: ein neuzzeitliches Kochbuch beschränkt sich nicht nur auf Rezepte allein, wenn diese auch bei Davidis-Schulze in reichster Fülle geboten werden; der moderne Mensch hat über das „Man nehme“ hinaus noch ein gerüttelt Maß anderer Sorgen, mit denen die geplagte Hausfrau heute fertig zu werden hat.

Einmachvorräte müssen vor Frost geschützt werden!

Man achte sorgfältig auf die Konserven

durch seinen Genuß sich gesundheitlich schädigt.

Marmeladen, die zu dünn sind — man hat bei ihrer Zubereitung entweder zu wenig Zucker genommen oder den bei pektinarmen Früchten nötigen Zusatz eines Fruchtgellermittels vergessen — kommen leicht in Gärung und quellen aus dem Glase heraus — im Anfang der Gärung, aber nur dann, kann man sie nochmals aufkochen mit Zucker und einem Gellermittel.

Gärungserreger und Schimmelsatz breiten sich dann rasch aus, wenn die Vorräte an eingekochtem Obst in einem nicht ganz trockenen und nicht luftigen Raum aufbewahrt werden. Auch sollte man nie im gleichen Raum Sauerkraut oder saure Gurken aufbewahren.

In Zucker eingekochte Früchte und Obstgelees fangen manchmal an zu „wandern“, besonders bei längerem Stehen. Man stelle die betreffenden Gläser oder Steintöpfe offen in

den warmen, aber nicht heißen Ofen und lasse sie so lange darin, bis der Zucker geschmolzen ist. Nach dem Abkühlen bindet man sie wieder zu.

In Zucker eingemachte Früchte haben oft einen etwas scharfen Geschmack, der ihren Genuß beeinträchtigt. Dies rührt fast stets daher, daß man beim Einkochen zu viel Zucker genommen hat — beim Einkochen ist das Ziel genau so schädlich, wie das Zuwenig. Man kann den unangenehmen Geschmack mildern, wenn man den Früchten etwas Zitronensaft zugibt.

Wenn bei eingemachten Gurken und bei Kürbis kein Saft mehr über den Fruchtstücken steht, muß man eine frische Essigsäure kochen und nach dem Abkühlen darübergießen. Versäumt man dies, dann verderben die Sachen. Merkt man, daß die oberste Lage schon die Farbe verändert hat, so nehme man sie vorsichtig ab und werfe sie weg. Man gieße nun den Essigsaft ab, koche ihn auf, schäume ihn aus und gieße ihn nach dem Erkalten wieder über die Gurken — oder Kürbistückchen.

Damit der Inhalt des Rumtopfes keinen Schaden erleidet, muß stets darauf geachtet werden, daß die Früchte ganz vom Rum bedeckt sind. Auch ist es empfehlenswert, bei jedwemmaligen Entnehmen von Früchten, das Pergamentpapier zu erneuern.

Schimmelbildung bei sterilisiertem Obst — sie kommt allerdings auch bei Schoten vor — rührt daher, daß die Erhitzung nicht genügt, um die Schimmelpilzkeime zu vernichten. Man beachte zunächst, ob der Schmelldruck größer wird, falls der Verschluss des Glases sonst einwandfrei ist, der schlechte Verschluss also nicht die Ursache sein kann. Bleibt der Schimmel klein, dann schadet es weiter nichts, man braucht ihn nur vor Ingebrauchnahme des Inhalts zu entfernen. Wird der Fleck aber größer, dann nehme man den Schimmel ab zugleich mit der oberen Lage des sterilisierten Obstes oder Gemüses und sterilisiere den übrigen Inhalt noch einmal.

Es kommt öfters vor, daß Fruchtstäfte, besonders wenn sie in warmen Räumen längere Zeit lagerten, in Gärung übergehen. Wenn man sie zum Sieden erhitzt, den Schaum abfüllt und nur die warme Flüssigkeit durch ein angefeuchtetes Flanelltuch gießt, werden sie wieder verwendbar.

Sind eingemachte Gurken zu weich geworden, so rührt das meist von ihren zu großen Wassergehalt her; in manchen Jahren werden sie bei aller Vorsicht der Hausfrau weich. Man verwende sie für Kochwecke. Sie sind eine pikante Beigabe zu Linsen, zu Ragouts und Soßen.

Die Einmachvorräte müssen auch gegen Frostgefahr geschützt werden. Der Raum, in dem sie aufbewahrt werden, sollte nicht unter Null und nicht über 10 Grad haben. Es ist praktisch, ein Thermometer an der kältesten Wand aufzuhängen, um kontrollieren zu können. Bei großer Kälte platzen auch die Gläser, die man aber auf einfache Weise durch Umhüllen von Zeitungspapier oder Holzwool-Platten kann.

Praktisch, hübsch und billig

Unsere Tochter wünscht einen neuen Mantel

Wenn Ihre Tochter in das sogenannte Backfischalter kommt, wird die Kleiderfrage meist nicht mehr so reibungslos gelöst wie bisher, sondern sie bringt oft heftige Familienkämpfe mit sich. Die junge Dame findet plötzlich den Geschmack der Mutter veraltet und spießig und möchte eigene Wünsche durchsetzen, die oft etwas phantastisch und nicht immer praktisch — oder aus anderen Gründen — technisch nicht zu verwirklichen sind.

Vielleicht hat eine Schulkameradin von ihrer Tante aus Amerika ein schönes Mädelchen geschickt bekommen und man will Ihre Tochter genau so ein Mantel haben — oder gar keinen —, wie sie kampfbereit und kompromißlos erklärt. Der Einwand, daß es in Deutschland ein Modell amerikanischer Konfektion nicht zu kaufen gibt, bedeutet für das kleine Fräulein heile Blödsinn.

Was kann Mutti tun? Sie soll sich den Mantel der Freundin anschauen, und nacharbeiten, das ist doch ganz einfach! Die Mutti kann sich zwar freuen, daß ihrer beschiedenen (oft ganz allein erworbenen) Nähkunst solche Meisterleistung zugestanden wird, aber sie selbst weiß, daß sie ohne Schnittmuster den gewünschten Mantel nicht fertigbringt.

Es ist nicht leicht, solche Tatsachen dem Köpfchen der Tochter begrifflich zu machen, sie von ihren Vorstellungen abzubringen und sie für einen anderen Mantel zu begeistern. Es gehört diplomatisches Geschick dazu und strikte Ablehnung der Wünsche der Tochter sowie der diktorische Satz der Mutter

— so wird der Mantel gemacht und damit basta — wird sofort heftigsten Widerstand, Tränen und Szenen hervorzurufen. Besser ist es schon, wenn die Mutter mit der Tochter in ein Schnittmuster-Geschäft geht und beide sich dort die verschiedenen neuen Hefte zusammen anschauen (dann Muttis Hefte vom Vorjahr oder noch älteren Datums, tut die Tochter mit Achselzucken ab). Allein die Tatsache, daß sie selbst mit auswählen soll, wird das kleine Fräulein verschämlich stimmen und Muttis Vorschläge für dies oder jenes Modell werden Gehör finden.

Falls der Mantel fertig gekauft werden soll, zum Beispiel, wie unsere Modelle zeigen, ein Mantel für ein 12jähriges Mädchen aus uni-Wollstoff mit Samtkragen und Taschenausschlägen, mit zwei Falten im Vorder- und Rückenteil, (oben links) oder ein Wollmantel für 15- bis 16jährige mit Raglanärmeln und modischen Taschen, runder Kragen, auch zum Hochschlagen (rechts) werden auf einem gemeinsamen Spaziergang die Schaufenster der in Betracht kommenden Textilgeschäfte genau sondiert. Wenn da so ein hübscher, neuer Mantel auf eine frische Puppe gezogen ist, wird der kleinen eifrig Person ganz warm vor Aufregung, wenn sie daran denkt, vielleicht schon am kommenden Sonntag, eben mit diesem Mantel spazieren zu gehen und ihren Freundinnen zu begegnen. Der amerikanische Mantel der Freundin verliert bei dieser Vorstellung völlig an Zauberkraft, er ist ja auch schon gar nicht mehr so neu!

Je älter und größer die Töchter werden, um so schwieriger sind ihre Wünsche mit denen der Mutti auf einen Nenner zu bringen. Aber eine verständnisvolle, aufgeschlossene Mutter, entsinnt sich meist noch der Tage, in denen sie selbst die gleichen Kämpfe mit ihrer Mutter ausfocht.



Einmachvorräte müssen vor Frost geschützt werden!

Man achte sorgfältig auf die Konserven

durch seinen Genuß sich gesundheitlich schädigt.

Marmeladen, die zu dünn sind — man hat bei ihrer Zubereitung entweder zu wenig Zucker genommen oder den bei pektinarmen Früchten nötigen Zusatz eines Fruchtgellermittels vergessen — kommen leicht in Gärung und quellen aus dem Glase heraus — im Anfang der Gärung, aber nur dann, kann man sie nochmals aufkochen mit Zucker und einem Gellermittel.

Gärungserreger und Schimmelsatz breiten sich dann rasch aus, wenn die Vorräte an eingekochtem Obst in einem nicht ganz trockenen und nicht luftigen Raum aufbewahrt werden. Auch sollte man nie im gleichen Raum Sauerkraut oder saure Gurken aufbewahren.

In Zucker eingekochte Früchte und Obstgelees fangen manchmal an zu „wandern“, besonders bei längerem Stehen. Man stelle die betreffenden Gläser oder Steintöpfe offen in

den warmen, aber nicht heißen Ofen und lasse sie so lange darin, bis der Zucker geschmolzen ist. Nach dem Abkühlen bindet man sie wieder zu.

In Zucker eingemachte Früchte haben oft einen etwas scharfen Geschmack, der ihren Genuß beeinträchtigt. Dies rührt fast stets daher, daß man beim Einkochen zu viel Zucker genommen hat — beim Einkochen ist das Ziel genau so schädlich, wie das Zuwenig. Man kann den unangenehmen Geschmack mildern, wenn man den Früchten etwas Zitronensaft zugibt.

Wenn bei eingemachten Gurken und bei Kürbis kein Saft mehr über den Fruchtstücken steht, muß man eine frische Essigsäure kochen und nach dem Abkühlen darübergießen. Versäumt man dies, dann verderben die Sachen. Merkt man, daß die oberste Lage schon die Farbe verändert hat, so nehme man sie vorsichtig ab und werfe sie weg. Man gieße nun den Essigsaft ab, koche ihn auf, schäume ihn aus und gieße ihn nach dem Erkalten wieder über die Gurken — oder Kürbistückchen.

Damit der Inhalt des Rumtopfes keinen Schaden erleidet, muß stets darauf geachtet werden, daß die Früchte ganz vom Rum bedeckt sind. Auch ist es empfehlenswert, bei jedwemmaligen Entnehmen von Früchten, das Pergamentpapier zu erneuern.

Schimmelbildung bei sterilisiertem Obst — sie kommt allerdings auch bei Schoten vor — rührt daher, daß die Erhitzung nicht genügt, um die Schimmelpilzkeime zu vernichten. Man beachte zunächst, ob der Schmelldruck größer wird, falls der Verschluss des Glases sonst einwandfrei ist, der schlechte Verschluss also nicht die Ursache sein kann. Bleibt der Schimmel klein, dann schadet es weiter nichts, man braucht ihn nur vor Ingebrauchnahme des Inhalts zu entfernen. Wird der Fleck aber größer, dann nehme man den Schimmel ab zugleich mit der oberen Lage des sterilisierten Obstes oder Gemüses und sterilisiere den übrigen Inhalt noch einmal.

Es kommt öfters vor, daß Fruchtstäfte, besonders wenn sie in warmen Räumen längere Zeit lagerten, in Gärung übergehen. Wenn man sie zum Sieden erhitzt, den Schaum abfüllt und nur die warme Flüssigkeit durch ein angefeuchtetes Flanelltuch gießt, werden sie wieder verwendbar.

Sind eingemachte Gurken zu weich geworden, so rührt das meist von ihren zu großen Wassergehalt her; in manchen Jahren werden sie bei aller Vorsicht der Hausfrau weich. Man verwende sie für Kochwecke. Sie sind eine pikante Beigabe zu Linsen, zu Ragouts und Soßen.

Die Einmachvorräte müssen auch gegen Frostgefahr geschützt werden. Der Raum, in dem sie aufbewahrt werden, sollte nicht unter Null und nicht über 10 Grad haben. Es ist praktisch, ein Thermometer an der kältesten Wand aufzuhängen, um kontrollieren zu können. Bei großer Kälte platzen auch die Gläser, die man aber auf einfache Weise durch Umhüllen von Zeitungspapier oder Holzwool-Platten kann.

Porree schmeckt jetzt am besten

Auch Sie sollten ihn einmal versuchen

Porree, das Lauchgewächs mit zwiebelähnlichem Geschmack, dient durchaus nicht nur als Suppenwürze, sondern man kann auch schmackhafte Salate, Gemüse usw. davon zusammenstellen.

Man verwendet hierfür am besten die dicksten Stangen, schneidet sie in drei bis fünf Zentimeter große Stücke, die man in wenig Salzwasser garkocht. Dann wird aus Butter oder nach Belieben Speckwürfel und Mehl eine helle Schmitze gemacht, die man mit dem Kochwasser oder etwas Fleischbrühe abfüllt. Hier hinein gibt man die Porreestücke, schmeckt mit Salz und Pfeffer ab und kann mit einem Eigelb das Gericht verfeinern.

Porree-Bratlinge Weichgekochte Porreestangen werden durchgedreht oder fein verrührt, mit Ei, Salz, Pfeffer, Mehl nach Bedarf vermischt, bis ein ziemlich fester Teig entsteht, aus dem man Kugeln formt, die — flach gedrückt — in der Pfanne mit Butter oder Backfett auf beiden Seiten gebraten werden. Sie ergeben zu Kartoffelsalat ein vorzügliches Abendessen.

Falscher Spargel Die weißen Stangen werden in recht starkem Salzwasser abgekocht (durch das Salz verliert sich der Lauchgeschmack fast vollständig), bis sie gut weich sind. Nebenher wird geriebene Semmel in Butter geröstet, die über die spargelartigen Stangen gegeben, um dem Porree eine herzhaft-Beigabe zu allerlei Fleischgerichten macht.

Elerkuchen mit Porree gefüllt Die abgekochten, weißen Porreestangen werden bündelartig zusammengefaßt, in Eierschale getaucht, und in der Pfanne mit Butter gebraten, bis sie rundum braun sind in dieser Form werden sie zu Fleisch ge-

durch seinen Genuß sich gesundheitlich schädigt.

Marmeladen, die zu dünn sind — man hat bei ihrer Zubereitung entweder zu wenig Zucker genommen oder den bei pektinarmen Früchten nötigen Zusatz eines Fruchtgellermittels vergessen — kommen leicht in Gärung und quellen aus dem Glase heraus — im Anfang der Gärung, aber nur dann, kann man sie nochmals aufkochen mit Zucker und einem Gellermittel.

Gärungserreger und Schimmelsatz breiten sich dann rasch aus, wenn die Vorräte an eingekochtem Obst in einem nicht ganz trockenen und nicht luftigen Raum aufbewahrt werden. Auch sollte man nie im gleichen Raum Sauerkraut oder saure Gurken aufbewahren.

In Zucker eingekochte Früchte und Obstgelees fangen manchmal an zu „wandern“, besonders bei längerem Stehen. Man stelle die betreffenden Gläser oder Steintöpfe offen in

den warmen, aber nicht heißen Ofen und lasse sie so lange darin, bis der Zucker geschmolzen ist. Nach dem Abkühlen bindet man sie wieder zu.

In Zucker eingemachte Früchte haben oft einen etwas scharfen Geschmack, der ihren Genuß beeinträchtigt. Dies rührt fast stets daher, daß man beim Einkochen zu viel Zucker genommen hat — beim Einkochen ist das Ziel genau so schädlich, wie das Zuwenig. Man kann den unangenehmen Geschmack mildern, wenn man den Früchten etwas Zitronensaft zugibt.

Wenn bei eingemachten Gurken und bei Kürbis kein Saft mehr über den Fruchtstücken steht, muß man eine frische Essigsäure kochen und nach dem Abkühlen darübergießen. Versäumt man dies, dann verderben die Sachen. Merkt man, daß die oberste Lage schon die Farbe verändert hat, so nehme man sie vorsichtig ab und werfe sie weg. Man gieße nun den Essigsaft ab, koche ihn auf, schäume ihn aus und gieße ihn nach dem Erkalten wieder über die Gurken — oder Kürbistückchen.

Damit der Inhalt des Rumtopfes keinen Schaden erleidet, muß stets darauf geachtet werden, daß die Früchte ganz vom Rum bedeckt sind. Auch ist es empfehlenswert, bei jedwemmaligen Entnehmen von Früchten, das Pergamentpapier zu erneuern.

Schimmelbildung bei sterilisiertem Obst — sie kommt allerdings auch bei Schoten vor — rührt daher, daß die Erhitzung nicht genügt, um die Schimmelpilzkeime zu vernichten. Man beachte zunächst, ob der Schmelldruck größer wird, falls der Verschluss des Glases sonst einwandfrei ist, der schlechte Verschluss also nicht die Ursache sein kann. Bleibt der Schimmel klein, dann schadet es weiter nichts, man braucht ihn nur vor Ingebrauchnahme des Inhalts zu entfernen. Wird der Fleck aber größer, dann nehme man den Schimmel ab zugleich mit der oberen Lage des sterilisierten Obstes oder Gemüses und sterilisiere den übrigen Inhalt noch einmal.

Es kommt öfters vor, daß Fruchtstäfte, besonders wenn sie in warmen Räumen längere Zeit lagerten, in Gärung übergehen. Wenn man sie zum Sieden erhitzt, den Schaum abfüllt und nur die warme Flüssigkeit durch ein angefeuchtetes Flanelltuch gießt, werden sie wieder verwendbar.

Sind eingemachte Gurken zu weich geworden, so rührt das meist von ihren zu großen Wassergehalt her; in manchen Jahren werden sie bei aller Vorsicht der Hausfrau weich. Man verwende sie für Kochwecke. Sie sind eine pikante Beigabe zu Linsen, zu Ragouts und Soßen.

Die Einmachvorräte müssen auch gegen Frostgefahr geschützt werden. Der Raum, in dem sie aufbewahrt werden, sollte nicht unter Null und nicht über 10 Grad haben. Es ist praktisch, ein Thermometer an der kältesten Wand aufzuhängen, um kontrollieren zu können. Bei großer Kälte platzen auch die Gläser, die man aber auf einfache Weise durch Umhüllen von Zeitungspapier oder Holzwool-Platten kann.

DIE LIEBEN FRAUEN ...
Sag einer Frau einmal, sie sei schön, der Teufel wird es ihr hundertmal antworten. (Dänisch)
Der Frau, der Mühe und dem Schiff mangelt immer etwas. (Niederländisch)
Wo die Frau hart im Hause ist, hat sie einen Hausknecht; den Teufel. (Italienisch)

chel, Anis, Kümmel, Senf. Der Blitzschneider zerkleinert die Kräuter.

Obst-, Wurzel- und Knollengemüse wird meist ungeschält zerkleinert, damit die unter der Schale lagernden Nährstoffe nicht verloren gehen. Feines Entschälen erleichtert der Sparschäler.

Sorgfältige Reinigung aller Gemüse ist selbstverständlich. Wurzeln und Knollen werden mit der Bürste behandelt und die Blattgemüse in mehrfach erneuertem Wasser gewaschen. Es rinnt auf dem Sieb danach trocken.

Statt des (raffinierten weißen) Zuckers wird Honig, (brauner) Rohrzucker, auch Mais verwendet.

Persönlicher Geschmack hat sich für das eine oder andere zu entscheiden. Der indische Rohrzucker darf nicht bevorzugt werden. Statt Essig wird meist Zitronensaft gebraucht. Sahne und Oel — zugleich Bindemittel der roh zerkleinerten Stoffe — und reichlicher Zusatz von Nüssen geben den Rohkostgerichten den nötigen Fettgehalt. Sahne kann zum Teil durch kondensierte Milch, durchstriche-

Umschau in Karlsruhe

Badische Landeskirche hilft Kehl
 Karlsruhe (Sw). Um der evangelischen Kirchengemeinde Kehl bei ihren Wiederaufbauarbeiten zu helfen, führt die Evangelische Landeskirche Baden am 1. Adventsonntag in allen Gemeinden der Landeskirche eine Landeskollekte durch. Der Erlös der Sammlung soll der Gemeinde Kehl für die Tilgung von Bauschulden und den Wiederaufbau zerstörter Kirchengebäude zur Verfügung gestellt werden.

Sieben Schwerverletzte bei Unfällen
 Karlsruhe (Sw). Im Landkreis Karlsruhe ereigneten sich über das Wochenende neun Verkehrsunfälle, bei denen sieben Personen schwer und drei leicht verletzt wurden. Die Unfälle wurden größtenteils durch falsches Überholen hervorgerufen. Im gleichen Zeitraum schieden zwei Personen, ein 45-jähriger Hilfsarbeiter aus Linkenheim und ein 17-jähriger Arbeiter aus Forchheim, durch Erbinnen aus dem Leben.

Karlsruhe. Die nächste Tagung der Landesynode der badischen evangelischen Landeskirche findet in der Zeit vom 3. bis 6. Januar 1953 statt. Die Synode tagt diesmal in der Käthe-Luther-Schule in Herrenalb. (epd)

Aus der badischen Heimat

Flucht der Ausbrecher war vorbereitet
 Mannheim (Sw). Die beiden Ausbrecher Staub und Nickel hatten ihre Flucht nach den Feststellungen der Polizei wohl überlegt und vorbereitet. Dabei scheint Nickel die treibende Kraft gewesen zu sein. Nach ihrem Ausbruch aus dem Landesgefängnis hatten die Flüchtlinge nach ihren Angaben zunächst versucht, mit einem Boot auf das pfälzische Rheinfurth zu gelangen. Als sie aber nirgends ein Boot auftreiben konnten, gingen sie durch den Mannheimer Industriehafen und kamen über die stillgelegte Behelfsbrücke wenige hundert Meter unterhalb der Brücke Mannheim-Ludwigshafen auf die andere Seite des Rheins. In ihrer Vernehmung gaben die beiden Ausbrecher ferner an, sie hätten die Absicht gehabt, von der Schweiz aus über Südrankreich nach Marokko oder Tunis zu gelangen.

Sinsheim klagt über Manöverbeschäden
 Sinsheim (Sw). Durch die jüngsten Manöver der Besatzungstruppen sind in gesamten Sinsheimer Kreisgebiet wieder erhebliche Schäden angerichtet worden. Allein im Sinsheimer Wald entstanden nach einer Mitteilung des Forstamtes Schäden an Wegen und Jungkulturen in Höhe von mehr als 10 000 D-Mark.

Wertheim. Ein 27 Jahre alter Arbeitslosenfürsorgeempfänger warf sich vor die Lokomotive eines Zuges. Der Lebensmüde war auf der Stelle tot.

Offenburg. Dem Vorschlag auf Wieder-Einführung der Pflichtarbeit in der Wanderversorgung stimmte der Stadtrat von Offenburg in seiner letzten Sitzung zu.

Freiburg. In der medizinischen Fakultät der Universität Freiburg wurde Dozent Dr. Reinhold Ebert, Oberarzt in der Universitäts-Frauenklinik, zum außerplanmäßigen Professor ernannt.

Die Stillinger Zeitung
 liegt in folgenden Buchhandlungen und Kiosken zum Verkauf auf:
 Kallif, Badenerstraße 15
 Kiosk Kern, Sportplatz am Wasen
 Buchhandlung F. X. Lechner, Leopoldstraße
 Buchhandlung Markuse, Kronenstraße
 Musikhaus Müller, Badenerstraße 2
 Zigarrengeschäft Rees, Kirchenplatz
 Kiosk Rudmann, Bahnhof Stillingen Stadt

DAS LIEBESSPIEL AUF DER DAMONENINSEL VON ANITA HUNTER
 Copyright by Hamann-Meyersohn durch Verlag v. Gruberg & Co., Wiesbaden
 (30. Fortsetzung)
 „Wir bekommen ein Unwetter, irgend etwas liegt in der Luft“, sagte einer der amerikanischen Mechaniker und blickte mißtraulich zum Himmel empor. „In Tahiti haben sie einen ganz hübschen Zyklon gehabt, zwei Hangars auf dem Flugplatz sind wie Streichholzschachteln in sich zusammengefallen“, erwiderte sein Kollege und blickte zu dem Flugzeug empor, das aus einem großen Bögen über dem Platz beschrieb und zum Gleitflug ansetzte.
 Stefan Salto und Carli standen nebeneinander und sahen dem Landungsmanöver zu.
 „Stefan, glaubst du, daß sie hübsch ist?“, fragte Carli.
 „Wer?“
 „Die englische Krankenschwester.“
 Er blickte erstaunt auf, ein Lachen flog über sein ernstes Gesicht. „Das ähne ich nicht, Carli, ich sehe meistens überhaupt gar nicht, wie eine Frau aussieht.“
 „Das ist gut“, sagte sie, „die meisten Unglücke in der Welt geschehen, wenn die Männer sich zu sehr darum kümmern, wie andere Frauen aussehen.“
 „In der Beziehung hast du bei mir nichts zu befürchten, kleine Geliebte, im Gegenteil, ich habe schon viele Menschen, besonders Frauen, geküßt, weil ich sie nicht wiedererkannte.“
 Doch die Frau, die soeben in tadelloser sitzender hellgrauer Schneiderröcke aus dem Flugzeug stieg, erkannte er wieder — unter Tausenden hätte er sie herausgesehen.
 „Hallo, Stefan, nicht wahr, das ist eine Ueberraschung!“
 „Hallo — Ruth!“
 Es war ihm, als habe ihm einer einen Schlag über den Schädel versetzt.

Verwaltung des Bundeslandes geregelt

Maier wies CDU-Vorwürfe zurück - Drei Verkaufssonntage vor Weihnachten

Stuttgart (ZSH). Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier erklärte vor der Presse, daß der Ministerrat am Montag — ein halbes Jahr nach dem Inkrafttreten des Überleitungs-gesetzes — die letzte Verordnung zum Aufbau der Verwaltung des neuen Bundeslandes erlassen habe. In dieser Verordnung wird die Finanzverwaltung geregelt, wobei den Regierungspräsidenten weitgehende Vollmachten gegeben werden.

Dr. Maier bezeichnete den Abschluß der Regierungsarbeiten am Verwaltungsaufbau des neuen Bundeslandes als einen klaren Beweis für die Aktionsfähigkeit der vorläufigen Regierung und als eine wirkliche Leistung. Der Ministerpräsident wies damit die auf der Parteitag der nordwürttembergischen CDU erhobenen Vorwürfe als völlig unbegründet, ja als unsachlich zurück. Es sei unbegreiflich, wie die Opposition zu der Behauptung kommen könne, die Regierung arbeite mit einem System von Ausbilden. Im Parlament seien derartige Einwände der Opposition stets mit sehr guten Gründen von der Regierung zurückgewiesen worden. Zu dem Vorwurf Dr. Gebhard Müllers, die Bundesratspolitik des neuen Bundeslandes wirke sich auf die deutsche Außenpolitik verhängnisvoll aus, erklärte Dr. Maier: „Es wäre eine Pflichtwidrigkeit, die nicht überboten werden könnte, wenn das Land Baden-Württemberg in einem Augenblick zu den Verträgen von Bonn und Paris Stellung nehmen würde, wo noch nicht übersehen werden kann, wie das Gutachten des Bundesverfassungsgerichtes ausfällt.“

Im weiteren Verlauf der Pressekonferenz sagte Wirtschaftsminister Dr. Veit, das Kabinett habe beschlossen, daß an den drei Sonntagen vor Weihnachten die Ladengeschäfte geöffnet sein dürfen. Der Einzelhandel hat sich bereit erklärt, als Ausgleich dafür am Samstag, den 27. Dezember, die Ge-

schäfte — mit Ausnahme der Lebensmittel-ladungen — geschlossen zu halten, so daß die Angestellten des Einzelhandels über Weihnachten in den Genuß von vier aufeinander folgenden Ruhetagen kommen. Diese Anordnung sei im Einvernehmen mit allen be- teiligten Stellen erfolgt.

Weihnachtszuwendungen

Ferner hat das Kabinett die Auszahlung von Weihnachtszuwendungen an die Bediensteten des Landes grundsätzlich bejaht. Über die Höhe der Gratifikation muß noch mit dem Bundesfinanzministerium verhandelt werden. Für Hilfsbedürftige und Minderbemittelte hat das Kabinett eine Weihnachtsbeihilfe beschlossen, die für Alleinlebende und Haus-haltungsvorstände 30 DM, für Zuschlagsemp-fänger 15 DM beträgt. Diese Beihilfe wird für solche Personen gewährt, deren Brutto-einkommen als Alleinlebende 25 DM, bei zwei zu versorgenden Personen 32 DM, bei drei bis vier zu versorgenden Personen 40 DM je Woche nicht übersteigt. Die Auszahlung soll spätestens Mitte Dezember beginnen. Die Zuwendungen werden dem Staat rund 9 Millionen DM kosten.

Broschüre zur Kulturpolitik

Der Ministerpräsident ließ den Pressever- tretern eine Broschüre überreichen, die den Titel trägt: „Die kulturellen Fragen in der Verfassung von Baden-Württemberg. Ein Wort zur Kritik am Entwurf der Regierungs- verordnungen. Herausgegeben von der Presse- stelle des Staatsministeriums“. Nach den Worten Dr. Maier sucht die Broschüre, von der 10 000 Exemplare gedruckt wurden, „Gen- sächlichen Boden der Auseinandersetzung zu finden“. Die Regierung habe die Pflicht, zur Aufklärung etwas beizutragen. Auf die Frage, an wen diese Broschüre, die nicht käuflich ist, verteilt werden soll, gab der Mi- nisterpräsident eine ausweichende Antwort.

Starke Schneefälle im Schwarzwald

Straßen- und Eisenbahn-Verkehr beträchtlich behindert

Freiburg (Sw). Im Schwarzwald und in der Oberrheinebene hat es in der Nacht zum Montag und teilweise auch noch am Montag- vormittag geschneit. Weitere leichte Schneefälle sind zu erwarten. Auf dem Feldberg wurden am Montagfrüh bei einer Temperatur von minus 4 Grad 120 cm Schnee, davon einige Zentimeter Neuschnee, gemessen. Der Schauland und das Gebiet von Hinterrarten und Titisee melden eine Schneehöhe von 70 cm. Auch in Freiburg blieb bei minus 3 Grad eine geringe Schneedecke liegen. Das Wetteramt Freiburg glaubt, daß die derzeitige Kälteele noch etwa acht Tage anhalten wird.

Durch die starken Schneefälle wurden der Straßen- und der Eisenbahnverkehr im Wiesental sowie im Raume von Lörrach und Basel beträchtlich behindert. Die Züge des Berufsverkehrs hatten auf der Wiesentalstrecke Zell — Lörrach Verpätungen bis zu 30 Minu- ten. Die Bundesbahn mußte zusätzliche Kräfte einsetzen, um die zugeschnittenen Weichen frei- zu machen. Auf der Linie Basel — Müllheim ergaben sich Schwierigkeiten und Zugverspä- nungen bis zu zwei Stunden, hauptsächlich wegen der starken Schneefälle im Raume von Hannover. Die Schneehöhe betrug am Montagmorgen in der Rheinebene stellenweise 20 bis 30 cm. Im Kraftwagen-Verkehr traten be- sonders auf der Locke bei Lörrach, der steilen Verbindungsstraße zwischen dem Wiesental und dem Rheintal, Stauungen ein.

Im benachbarten Basel hatte der städtische Straßenreinigungsdienst nicht genügend Kräfte, um rechtzeitig der weißen Flut Herr zu wer-

den. Nach einer Mitteilung der meteorologi- schen Beobachtungsstelle St. Margarethen bei Basel wurde seit 1923 kein derart ergiebiger Schneefall im November verzeichnet. Der Schweizer Rundfunk gab am Montagmittag in seinem Nachrichtendienst eine besondere Warn- meldung für den Kraftwagenverkehr in der Westschweiz. Dort wird mit neuen Schneefäl- len gerechnet. Die Warmmeldung wurde mit „er stark angelegenen Unfall-Ziffer“ be- gründet. Die Ostschweiz dagegen hatte am Montag bei Föhnlage Sonnenschein und keine Niederschläge.

Auf den Schwarzwaldbergen liegt eine dünne Neuschneedecke, teilweise auf Glatt- seilunterlage und in höheren Lagen auf fest- gefahrenem und festgefrorenem Schnee. Auf der Bundesstraße 3, zwischen Falkenstein und Neustadt sowie zwischen Bötenbach und Löt- lingen ist der Verkehr leicht behindert, eben- so auf der Straße von Titisee bis Feldberg und auf der Bundesstraße 24 von Rheinfelden nach Hausenstein.

Die Straßenbaudirektion in Freiburg ist für die Räumung des Schnees gut gerüstet, ob- wohl der frühe Einzug des Winters über- raschend kam. Das vorhandene Schneeräu- mungsmaterial wurde durch zwei große kom- plizierte Hohlblechdüsen und Schneefrisen vermehrt. Derartige Maschinen sind auf dem Feldberg, in Furtwangen, Kirchzarten, Achern, auf dem Kniebis und der Strecke Lörrach- Todtnau stationiert. Die Landkreise Bühl, Säckingen, Lörrach und Freiburg haben fer- ner zusammen fünf neue „Schneezwerge“ zu-

schneeräumung und Straßenverbreiterung er- halten.
 Der UKW-Sender Hornisgröbe im Schwarz- wald ist bei den Stürmen der letzten Tage die teilweise Windstärke 12 erreichten, in sei- ner Antennenanlage beschädigt worden. Er strahlt jetzt nur noch mit reduzierter Lei- stung. Mit der Behebung des Schadens ist in etwa drei Wochen zu rechnen.

Neuer janzbarer Elektromotor für den Landwirt

Motor im „Vollschutzgehäuse“

Entsprechend der Eigenart landwirtschaft- licher Betriebe werden heute nur solche Ma- schinen und Geräte verwendet, die den An- forderungen an Sicherheit und Wartung voll- auf genügen. Diese Forderungen müssen be- sonders bei Elektromotoren erfüllt sein. Der Landwirt, der sich einen Elektromotor an- schafft, will ihn für verschiedene Zwecke her- anziehen. Um dies zu erreichen, muß ein der- artiger Motor transportabel sein, er soll einen ausreichenden Schutz besitzen gegen Staub und Wasser, und er hat ferner alle diejenigen Eigenschaften aufzuweisen, die eine Brandge- fahr ausschließen. Diese Eigenschaften konn- ten in dem Bauknecht-„Landfreund“ „Voll- schutzgehäuse“ erfüllt werden.



Dieses sogen. „Vollschutzgehäuse“ bietet einen doppelten Schutz, und zwar von innen nach außen, und von außen nach innen. Es schützt den Motor gegen Staub und Wasser; ein störungsfreies Arbeiten ist damit selbst in staubigen Scheunen und feuchten Ställen möglich. Da das Vollschutzgehäuse auch Brand durch Funkenflug verhindert, ist dies ein wic- tiger Sicherheitsfaktor für den Bauernhof, auf dem leicht brennbares Material lagert. Eine weitere gute Eigenschaft ist im Leichtmetall- gehäuse mit der glatten abgerundeten Ober- fläche zu sehen, die widerstandsfähig ist gegen Schlag und Stoß, und auch das geringe Ge- wicht ist besonders angenehm, wenn der Mo- tor auf einer besonders für ihn geschaffenen fahrbaren Trage von einer zur anderen Stelle dort, wo er gerade gebraucht werden soll, transportiert werden muß.

Unser Bild zeigt den Bauknecht-„Land- freund“ mit angehängtem Sternendrehschalter und fahrbaren Trage, der auch ohne diese für den stationären Einbau geliefert wird. Bei der fahrbaren Ausrüstung genügen nur wenige Handgriffe, um den „Landfreund“ an jeden gewünschten Ort schnell einsatzbereit zu ma- chen.

Da der Elektromotor auf dem Bauernhof starken Belastungen ausgesetzt ist, und an die Wirkung des Motors besonders hohe Anfor- derungen gestellt werden, schufen die Bauknecht- Werke für alle Landfreund-Modelle, die je nach Drehzahl in den Nennleistungen von 1,5 bis 20 PS hergestellt werden, die sogen. Bau- knecht-Duplex-Isolation (Spezial-Emalle-Lack und Folien-Umspannung), wodurch die Moto- ren in Verbindung mit der Vacuum-Imprä- gnierung mit Sonderisolerlacken auch gegen Witterungseinflüsse unempfindlich werden. Für Arbeiten in feuchten Räumen werden die Motore mit einer zusätzlichen Feuchtschutz- Isolation versehen, wodurch die in Landwirt- schaftsbetrieben so gefährlichen Kurzschluß- gefahren ausgeschaltet werden.

„Willst du mir nicht die Hand geben, Stefan, und willst du mich nicht mit deiner Begleiterin bekanntmachen?“
 Mechanisch reichte er die Hand, seine Lippen waren steif und leblos als er sagte:
 „Carli, dies ist Ruth — Miss Ruth Johnson — Miss Carli McGuire.“
 Carli sah in zwei kühle blaue Augen.
 „How do you do, Miss McGuire?“
 Sie versuchte zu antworten, versuchte etwas zu sagen, aber auf einmal rannte sie davon. Sie lief, ohne sich umzusehen, sinnlos, kopflos, ohne einen Gedanken fassen zu können. Sie wußte nur, daß sie fortlaufen mußte vor dieser Frau mit den kalten blauen Augen und dem spöttischen Zug um die Mundwinkel.

Sie hörte Stefan irgend etwas rufen — aber sie lief weiter.
 „Was ist los mit der Kleinen? Warum hat sie Angst und rennt davon?“ fragte Ruth er- staunt.
 Stefan ballte unwillkürlich die Fäuste.

„Das hast du gut gemacht, Ruth — das hat du ausgezeichnet gemacht!“ Er wandte sich kurz um und rief den Boys zu, Miss Johnsons Koffer zum Wagen zu bringen.
 Sie sah ihn von der Seite an und lächelte.
 „Stefan es tut mir leid, wenn ich irgend etwas gemacht habe was dir nicht paßt! Ich selbst bin nicht ganz freiwillig hierhergekom- men, im letzten Augenblick bestimmte mein Mann —“
 „Dein Mann?“
 Zum ersten Mal flog eine leichte Rötung über Ruths Gesicht.

„Du weißt doch daß ich verheiratet bin, nicht wahr? Ich schickte dir eine Anzeige nach Apia!“
 „Ich habe nie eine bekommen“, murmelte Stefan Salto und auf einmal lachte er befreit auf.

„Ich gratuliere, Ruth — gratuliere herzlich! Wer ist der Glückliche? Aber komm, wir wol- len nicht hier in der Sonne stehen bleiben, komm, der Wagen steht dort drüben.“
 Er faßte sie kameradschaftlich unter den Arm, er fühlte sich glücklich wie ein Schul- junge, der plötzlich ganz unvermutet schulfrei

bekommen hat. Ruth war verheiratet — das war — ja das veränderte alles! Das machte ihn innerlich frei — ganz frei! Er atmete auf. Kleine Carli, dachte er zärtlich- süße kleine Carli! Wie konnte ich je dich und diese Frau in einem Atem nennen?
 „Ja ich bin mit Doktor Peter McNeill ver- heiratet!“
 Sie sagte es ein wenig trotzig und sah schau- zu ihm herüber.

„Mit Peter McNeill. Ach so, ich verstehe! Er bekam ja damals den Posten, der mir eigent- lich zugeordnet war!“
 „Ja, aber es war nicht Peters Schuld!“
 „Nein, nein, natürlich nicht, natürlich —“ er lachte spöttisch. Wer war eigentlich diese fremde Frau da neben ihm? Er kannte sie nicht — er sah nicht einen einzigen Zug mehr von der Ruth, die er einmal so heilig so bestnunge- los leidenschaftlich geliebt hatte.

„Bist du mir noch böse, Stefan?“ Sie sah ihn kokett an.
 „Böse? Nein, dazu ist nicht der allergeringste Grund vorhanden — im Gegenteil!“
 Ja, im Gegenteil! Auf einmal schaute sich Stefan Salto nach Carli, nach ihrer reinen, aufrichtigen Art. Seine kleine süße Geliebte, die bald seine Frau sein würde! Ja, seine Frau, die einzige, die es für ihn auf der Welt gab — und kein Schatten würde zwischen ihnen stehen.

„Ich habe sie noch gar nicht gefragt, ob sie meine Frau werden will —“ dachte er plötzlich ganz erstaunt „nein wirklich, ich habe sie noch gar nicht gefragt —“
 Er lächelte, Ruth hielt ihm die Hand hin. „Sind wir gute Freunde?“
 „Natürlich!“

„Ich bleibe nicht lange hier, Stefan, ich bin nur als Vertretung gekommen. Mein Mann und ich reisen zusammen mit Miss Goll, die das St. James Krankenhaus zur Pflege von Fürst Drjona bestimmt hat, nach Tahiti. Peter — mein Mann — besuchte dort stunden- halber ein Krankenhaus. Unterwegs wurde Miss Goll krank — nichts Gefährliches, nur eine ziemlich schwere Grippe. Da wir keinen Ersatz für sie hatten, andererseits Fürst

Drjona aber nicht länger auf eine Pilgerin warten sollte, sagte ich, daß ich sie vertreten wolle, bis sie gesund ist. Du weißt ja, wie ich bin speziell ausgebildet. Nicht wahr, ich war eine gute Krankenschwester — damals!“
 „Ja“, sagte Stefan Salto kurz, am liebsten hätte er hinzugefügt: „Ich finde es grenzenlos taktlos von dir hierher zu kommen!“

Aber er sagte es nicht, es war so gleich- gültig. Alles andere war gleichgültig — außer Carli! Nun verstand er, warum sie fortge- laufen war. Sie liebte ihn ja, sie wußte, was Ruth für eine Rolle in seinem Leben ge- spielt hatte. Aber er würde sie holen, würde sie in seine Arme nehmen und würde sie küssen. Er würde sie so küssen, wie noch nie in seinem Leben. Süße, süße kleine Carli —

Carli! Das hellere Sportwagen war verschwun- den, aber der Fürst hatte für die beiden Flieger, den Piloten und Radiomechaniker einen anderen Wagen geschickt.
 „Wollen Sie bitte Mrs. McNeill mit zur- schloß nehmen?“
 „Du kommst nicht mit, Stefan?“ fragte sie enttäuscht.

„Ich habe leider etwas anderes zu tun!“
 „Du bist mir doch immer noch böse!“
 „Nein — das sagte ich schon einmal! Adieu, Ruth — wir sehen uns später!“

Er ging davon, sein helles Haar flatterte im Wind. Einen Moment lang sah Ruth ihm nach. „Er sieht besser aus als früher, viel besser! Wenn ich das gewußt hätte —“
 Aber nein — sie schüttelte den Kopf. Nein, sie hatte das bessere Los gezogen, sie war die Frau von Peter McNeill, einem Mann mit Geld und Stellung — das genigte ihr, das mußte ihr genügen! Ihre kühlen Augen blickten dem Mann nach, der über den Flug- platz ging. „Schade, Stefan — wirklich schade —“

Carli ließ den Wagen am Fuß des Berg- weges stehen, sie blickte sich nicht einmal um. Sie ging wie im Traum, so als ob sie gar nicht wüßte, was sie tat. Vielleicht wußte sie es wirklich nicht.
 (Fortf. folgt)